

- | | |
|---|---|
| 3. Gibt mit Vaterhänden
Ihm sein täglich Brot,
Hilft an allen Enden
Ihm aus Angst und Not. | 4. Sagt's den Kindern allen,
Daß ein Vater ist,
Dem sie wohlgefallen,
Der sie nie vergißt. |
|---|---|

Gen.

26. Töpfchen koche!

1. Ein gutes Mädchen lebte mit seiner armen Mutter allein. Sie hatten beide nichts mehr zu essen. Da ging das Kind in den Wald hinaus, und es begegnete ihm eine alte Frau. Die wußte seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen. Zu demselben sollte das Mädchen sagen: „Töpfchen, koche!“ so kochte es guten, süßen Hirsebrei, und: „Töpfchen, steh!“ so hörte es auf zu kochen. Das Kind dankte der guten Frau und trug den Topf heim zur Mutter. Nun brauchten sie nicht mehr zu hungern und aßen süßen Brei, so oft sie wollten.

2. Einmal war das Mädchen ausgegangen. Da sprach die Mutter: „Töpfchen, koche!“ Da kochte es, und die Mutter aß sich satt. Nun wollte sie, daß das Töpfchen wieder aufhören sollte; aber sie wußte das Wort nicht. Also kochte es fort, und der Brei stieg über den Rand hinaus, und es kochte immerzu, die Küche und das ganze Haus voll und das nächste Haus und die ganze Straße voll, als wollte es die ganze Welt satt machen, und es war die größte Not, und kein Mensch wußte zu helfen. Endlich, wie nur noch ein einziges Haus übrig ist, kommt das Kind heim und spricht nur: „Töpfchen, steh!“ Da steht es und hört auf zu kochen. Wer nun in die Stadt wollte, der mußte sich hindurchessen.

Gebrüder Grimm.